

Die Radikalisierung des Islams

Eine Fachtagung zur Ursachenforschung

Alexander Horstmann

Internationale Konferenz über »The Radicalization of Muslim Communities in Southeast Asia«, Manila-Makati, Philippinen, 30. November bis 2. Dezember 2005, organisiert von der Konrad-Adenauer-Stiftung und des Council for Islam and Democracy.

Die zweitägige internationale Fachtagung setzte sich zum Ziel, den Ursachen für die Radikalisierung des Islams in Südostasien nachzugehen und plausible Interventionen auf nationaler und lokaler Ebene zu identifizieren, die der weiteren Radikalisierung entgegenwirken könnten. Die Stärke der Tagung war es, dass sie Vertreter der philippinischen Regierung, der muslimischen Opposition in Mindanao und Vertreter der Zivilgesellschaft in Mindanao zusammenbrachte und die Erfahrungen in den Südphilippinen mit Südthailand und Indonesien verglich. Die Präsentationen waren in drei Bereiche gegliedert: Der erste Teil widmete sich der Präsentation radikaler islamischer Gruppen und Netzwerke, der zweite Block den Gründen der Radikalisierung islamischer Gesellschaften und der dritte Bereich der Frage der demokratischen Intervention und Konfliktlösung. Die Präsentationen waren auf sieben Minuten beschränkt, so dass es genügend Raum für Diskussionen gab. Indem die Tagung die unterschiedlichen Standpunkte und

Positionen an einen Tisch brachte, trug sie auch zur Mediation zwischen zum Teil antagonistischen Positionen der Konfliktparteien bei. Generell beherrschte die Meinung das Bild, dass sich alle Kräfte in fairen Wahlen behaupten müssen. Die Keynote wurde von General Jose Almonte gegeben, der sehr taktvoll den Ursachen der Radikalisierung islamischer Gesellschaften nachging.

Ein weites Spektrum islamischer Gesellschaften wird abgedeckt

Innerhalb der Diskussion ergab sich, dass man die Radikalisierung nicht auf die terroristischen Gruppen und Netzwerke beschränken sollte, sondern, dass die Radikalisierung ein weites Spektrum islamischer Gesellschaften in Südostasien abdeckt. Die Beiträge der muslimischen Vertreter aus Mindanao und Südthailand waren für die Analyse der Transformation islamischer Gesellschaften in Südostasien auch deshalb besonders wertvoll, weil sie einen Einblick in die selbstkritische Beschäftigung mit der Transformation der eigenen Gesellschaft erlaubte. Die hier vorgestellten Beiträge versuchten auch, Missverständnisse über die in islamischen Gesellschaften in Südostasien vermuteten Gewaltpotentiale auszuräumen und betonten die Notwendigkeit von Erwachsenenbildung, der Institutionalisierung und der Ausbildung zivilgesellschaftlicher Kräfte und Organi-

sationen (siehe beispielsweise Abhou Syed Lingga, Institute of Bangsamoro Studies, Cotabato City).

Die Gründe

Als Gründe für die Radikalisierung islamischer Gesellschaften wurden insbesondere der Rahmen für internationale Politik, die militärische Intervention der Nationalstaaten sowie die Radikalisierung lokaler und transnationaler terroristischer Netzwerke ausgemacht. Die Strategie des »totalen Krieges« in den Südphilippinen und in Südthailand und die darin begangenen Menschenrechtsverletzungen in Verbindung mit der Militarisierung islamischer Gesellschaften trugen ganz wesentlich zur Eskalation der Konflikte und zur Herausbildung eines islamistischen »Jihad«-Diskurses bei. Diese Perzeption der Bedrohung islamischer Gesellschaften wird durch die Expansion von Militärbündnissen, der Schwächung von Menschenrechten und zivilgesellschaftlichen Organisationen, der anti-islamischen Ausrichtung der Nationalstaaten sowie der Verschärfung der Sicherheitsgesetze erheblich verschärft. Die Sprecher betonten auch die Richtungskämpfe innerhalb islamischer Gesellschaften. So reicht das Spektrum radikaler Gruppen und Fraktionen von fundamentalistischen, pietistischen bis zu separatistischen und gewaltbereiten Bewegungen und Kräften.

**Lediglich Splittergruppensuchen
die Eskalation der Gewalt**

»Vater« Elisio R. Mercado und Alexander Horstmann argumentierten für eine weite Auslegung des Begriffs der Radikalisierung und schlugen eine Typologie islamischer Gruppen vor, auch unter dem Aspekt, wie diese Gruppen sich ihre Beziehungen zu Nicht-Muslimen, also zu Buddhisten und Christen vorstellen. So können islamische Kräfte zwar radikale Positionen einnehmen und grundsätzlich eine Trennung islamischer von nicht-islamischen Bevölkerungsteilen wünschen, ohne ihre Ziele mit Gewalt durchzusetzen. So ist die transnationale pietistische Dawa Bewegung Tablighi Jamaat zwar eine radikale, aber völlig gewaltlose Bewegung. Separatistische politische Organisationen in Südthailand und in den Südphilippinen meinen aber, dass Gewalt der einzige Ausweg gegen den Angriff auf ihre Kultur und Identität sei. Splittergruppen, die nur einen winzigen Teil der islamischen Gesellschaften ausmachen, suchen die Eskalation der Gewalt durch brutale Terroranschläge auf Zivilpersonen, muslimische und nicht-muslimische. Es ginge nun darum, im Bündnis mit zivilgesellschaftlichen Kräften diese extremistischen Organisationen zu isolieren.

– Anzeige –

**Esgibt mehr Fragen,
als fertige Antworten**

Am zweiten Tag glänzten Amina Rasul, die Veranstalterin, sowie der ehemalige Außenminister Thailands und Abgeordnete der Demokratischen Partei Thailands mit Analysen über die Krise der islamischen Gesellschaften in den Südphilippinen und in Südthailand, mit Konzepten zur Überwindung der Armut und der Marginalisierung, sowie Erfahrungen beziehungsweise Forderungen nach politischer Autonomie, die Amina Rasul und Surin Pitsuwan vor allem in vollständiger politischer Partizipation sehen. Amina Rasul und Surin Pitsuwan stellten die Frage der Teilnahme und der Zugehörigkeit am Schicksal und der Entscheidungsfindung in den Nationalstaaten in das Zentrum ihrer Ausführungen. Beide Sprecher fühlen sich nicht nur von chauvinistischen nationalistischen Positionen innerhalb der Nationalstaaten angegriffen, sondern auch vom »eigenen« radikalen Spektrum innerhalb der islamischen Gesellschaften.

Der Rezensent hat sehr viel vom Austausch der Positionen des gesamten politischen Spektrums am »runden« Tisch profitiert. Er hätte sich nur eine stärkere Profilierung zivilgesellschaftlicher Organisationen so-

wie Fragen der Geschlechterverhältnisse und insbesondere eine stärkere Repräsentation von Frauen wie Amina Rasul gewünscht. Insgesamt warf die Tagung eher schmerzvolle und wichtige Fragen auf, als fertige Antworten zu liefern. Dem Repräsentanten der Konrad-Adenauer-Stiftung in Manila, Klaus Preschle, ist zu der gelungenen Tagung zu gratulieren. Die Präsentationen werden in einem Tagungsband zusammengefasst und in Kürze online zur Verfügung stehen.

Der Autor ist am Institut für Ethnologie an der Uni Münster tätig und im Vorstand des Trägervereins.

Ich erkunde Chancen für Friedensarbeit in Nepal



Gregor, einer von 140 FriedensarbeiterInnen.

Mit dem Zivilen Friedensdienst weltweit im Einsatz für Frieden, Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit.

Interessiert?

040.380 69 03

www.pbi-deutschland.de



mit freundlicher Unterstützung durch das
 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung